

gelungen ist, auch nur eine in einen wirklichen strategischen Erfolg davonzutragen.

Von diesen wesentlichen Tatsachen wollen wir als ein vom schwersten Kriegsgeschehen der Geschichte gehärtetes und geprüftes Geschlecht uns zum Weihnachtsfest Rechenschaft ablegen.

Die Führung

Das Wichtigste in einem Kriege ist die Führung. Sie vor allem entscheidet über dessen Verlauf. Ihre Überlegenheit, beziehungsweise ihr Versagen bestimmt Sieg oder Niederlage. Haben wir Deutsche im Hinblick auf unsere Führung, die uns von der Vorsehung in unserer schwersten Schicksalsprüfung geschenkt wurde, nicht allen Grund, unendlich dankbar und voll grenzenlosen Vertrauens zu sein, nach all dem oft ans Wunderbare grenzenden Geschehen, das wir in dem letzten Jahrzehnt erlebt haben?! Der geschichtliche Beweis unseres steilen Aufstiegs in dieser kurzen Zeit von der durch Versailles entehrten und entmachteten mitteleuropäischen Kolonie Judas zu einer der führenden Weltmächte spricht so überzeugend für die Überlegenheit unserer Führung, daß selbst unsere Feinde dies hin und wieder neidvoll zugeben müssen. Es wäre müßig, hier noch ein Bild vom einmaligen Genius des Führers umreißen zu wollen. Es lebt sowieso im Herzen jedes Deutschen und erfüllt ihn stets aufs neue mit Stolz und Zuversicht.

Diese unsere Führung ist aber nicht nur einmalig wie die Riesenaufgabe, die sie zu bewältigen hat, soweit es die alles überragende Persönlichkeit des Führers selbst betrifft, sondern sie ist zugleich bereits auch als stabilste geschichtliche Auslese in allen Lebensbezirken der Nation so tiefgreifend verwirklicht, daß sie von den Zufällen und Krisen des Tages überhaupt nicht mehr berührt werden kann. Wohl noch selten in der Geschichte waren Führung und Idee so sehr eine Einheit, wie heute im Lebenskampf des nationalsozialistischen Reiches. Daß es einmal einen ernstlichen Gegensatz zwischen politischer und militärischer Kriegsführung gegeben hat wie im Weltkrieg, ist uns heute daher kaum mehr begreiflich. Ja, daß sogar damals wichtigste strategische Pläne und Entscheidungen zwischen den Bundesgenossen vorher diplomatisch ausgehandelt werden mußten, wobei alle möglichen Sonderinteressen eine Rolle spielten, und immer nur leidliche Kompromißlösungen möglich waren, erregt heute nur noch unser Kopfschütteln.

Machen wir uns aber niemals Illusionen darüber, daß unsere Gegner im Osten und im Westen in dem Bewußtsein, daß es auch bei ihnen um Sein oder Nichtsein geht, auch bis zuletzt alles aufbieten werden, um die endgültige Niederlage von sich abzuwenden. Und es wäre ein Unrecht gegenüber den gewaltigen Leistungen unserer Soldaten in der Sowjetwüste, wenn wir nicht auch die verzweifelte Härte, mit der dieser Sowjetimperialismus den endgültigen Zusammenbruch seiner Welt-herrschaftsträume noch abwenden möchte, etwa nicht anerkennen würden. Die Sturheit seiner massenmörderischen Angriffe wird nur noch durch die großartige Kampfetik und die ideelle und führungsmäßige Überlegenheit des deutschen Soldaten übertroffen. Was die Sowjetführung durch Improvisationen aller Art immer wieder auf die Beine stellt, muß bei der äußerst gefährdeten Lage, in der sich ihr Machtsystem durch die zahlreich erlittenen schwersten Schläge befindet, als äußerste Kraftanstrengung gewürdigt und auch zukünftig noch in Rechnung gestellt werden. Aber es bleibt bei ihr stets auch bei ihren überraschendsten Zusammenballungen von Material und Masse beim dynamischen Wollen. Beim Vollbringen steht Gott davor, die deutsche Führung und der deutsche Soldat!

Es bleibt dabei, was Hermann Göring in seiner großen Herbstrede dieses Jahres gesagt hat: Sie müssen und werden sich erschöpfen. Es gibt in diesem Kriege an allen Fronten zusammengenommen nur eine Planung, die durchgeführt wird: die deutsche. Alle Versuche unserer Gegner, diese Pla-



... Und gegen diesen grausamen, bestialischen, tierischen Gegner, gegen diesen Gegner mit seiner gewaltigen Rüstung, haben unsere Soldaten ihre gewaltigen Siege erkämpft. Ich weiß kein Wort, das ihren Leistungen gerecht werden könnte ...

Aus einer Rede des Führers

nung in Unordnung zu bringen und zu durchkreuzen, sind ungeeignet, weil sie fast immer zu spät erfolgen oder zu zersplittert oder überhaupt abseitig sind und nicht mit den geeigneten Mitteln durchgeführt werden können. Und wenn die stärksten Nerven den Krieg entscheiden, so hat auch darin die deutsche Führung im letzten Winter die schlimmste Probe dieses Krieges bestanden.

Die Ehre

Zu den wesentlichen Kräften, die den Sieg erringen, gehört auch die Ehre der Kriegführenden. Wir wissen, daß die politische Welt unserer Gegner diese Macht gar nicht oder nur bedingt als moralisches Mäntelchen in der Agitation kennt. Die Versailler Friedensmacher haben seinerzeit zwar als Freibrief für ihre Versklavungspläne gegenüber Mitteleuropa jenen Kriegsschuldparagraphen diktiert, aber sie waren zynisch genug, diese ihre rein geschäftsimperialistischen Pläne nicht einmal durch einen Scheinversuch einer neuen, besseren Ordnung zu rechtfertigen. Sie haben im Besitz der Allmacht ihre pazifistischen und demokratischen Versprechen auf Abrüstung, allgemeine Wohlfahrt und Selbstbestimmungsrecht der Völker von Anfang an selbst mit Füßen getreten. Ihre reaktionäre Brutalität verfolgte jede Bestrebung einer gerechten Revision mit Gewaltdrohung und schließlich mit dem Kriege selbst.

Ihre klare Schuld an diesem zweiten, wirklichen Weltkrieg haben sie in ihrer Überheblichkeit nicht einmal zu tarnen versucht, teils weil ihr Haß und ihr Neid, teils auch weil ihre Angst sie blind machte. Sie haben sich dabei zu ihrem Verhängnis auf das Zeugnis der Elemente gestützt, die als Auswurf bei uns entfernt worden waren und nur noch ihre minderwertige persönliche Rache zu befriedigen trachteten. Es ist aber der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären. So führt eine einzige Linie vom Versailler Schanddiktat über die Emigrantenrache zu Roosevelts und Churchills Kriegsver schwörung und zum Bündnis mit dem bolschewistischen Nihilismus. Damit verzichtet der Kampf unserer Gegner von vornherein auf jede Ehre. Er ist mit der brutalen Gewalt, mit der Lüge und mit dem Betrug grundsätzlich verhaftet. Und nach diesem Gesetz, mit dem er angetreten, muß er auch sein für unsere Feinde katastrophales Ende nehmen. Die brutale Gewalt, die Lüge und der Betrug erheben deshalb ihr Haupt auch schon innerhalb des gegnerischen Lagers und müssen sich in der Folge immer verhängnisvoller auswirken. Wo keine Ehre ist, kann es auch kein gegenseitiges Vertrauen geben.

Aber auch die militärische Ehre unserer Gegner ist im wesentlichen bereits verloren. Wo Rückzüge zu Siegen gestempelt werden und der Betrug an dem Bundesgenossen als Klugheit gepriesen wird, und wo der Krieg mehr mit List und auf der Hintertreppe oder mit Terror gewonnen werden soll, als durch ehrlichen Kampf und gediegene Planung und angeborenes oder erworbenes Können, da fehlt dem Schwert auch der rechte Schwung und den Völkern der rechte Glaube. Wer die Ehre verlor — so sagt alte Volksweisheit —, muß auch das Leben verlieren.

Die Kraft

Von der Führung und der Ehre geschaffen und getragen aber, wächst und entfaltet sich die Kraft. Weh dem, der die Macht nur um der Macht willen kennt und ihr Wesen nur im Stofflichen sieht! Alle Kraft strömt aus dem Glauben, und aller Glaube wächst aus dem Vertrauen, dem Gewissen und dem Können. Um alle diese drei Glaubensquellen muß es aber bei unseren Feinden recht schlimm stehen; denn wo keine Ehre ist, kann kein Vertrauen blühen, wo die Kriegsschuld ist, kann kein reines Gewissen sein, und wo die Niederlagen sich häufen, ist es mit dem Können schlecht bestellt. Wie aber sollen wir die Kraft der nationalsozialistischen Revolution und ihrer Schöpfungen, wie sollen wir das Werk des Führers, Großdeutschland und darüber hinaus das nationalsozialistische Reich und das werdende Europa und den weltumspannenden Kraftstrom des Dreimächtepakts, wie sollen wir das alles in Worte fassen?! Wenn es zum Wesen echter geschichtlicher Kraft gehört, daß sie sich organisch entfaltet und wächst, dann ist die Kraft einer kommenden Geschichtsepoche ausschließlich in unserem Kriegslager vereinigt. Denn was an Kraft im gegnerischen Lager uns gegenübersteht, ist unorganisch, mechanistisch, überlebt, verkrampt, ja vielfach sogar krankhaft und faul. Und wenn Vergangenheit und Zukunft sich messen, dann kann es doch wohl keinen Zweifel geben über den Ausgang des Ringens. Es sei denn, es ließe sich die Schöpfung selbst auf den Kopf stellen oder vernichten.

Wir kehren zurück zu dem Bild, das wir eingangs schilderten, zu dem Schiff auf stürmischer See, auf dem wir uns alle befinden, und fragen noch einmal: Wo stehen wir? Und die Antwort fällt uns jetzt nicht schwer: Wir stehen im Zeichen des Sieges, wie wir es auch betrachten mögen. Mögen uns auch noch schwere Stürme umtoben, mögen noch Rückschläge und Anfechtungen uns beschieden sein, sie können uns doch nicht mehr erschüttern, denn bei uns ist der Führer, die Ehre und die Kraft.

Karl Neuscheler